

Johanneskolleg
 12.1.1996
 (Wiedergabe der Steno-Notizen)

Joh 1,29-34
 2. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)

Zu "Lamm Gottes" vgl. Jes 52,13-53,12!

Jes 52,12: "Erfolg haben wird mein Knecht". Zum Erfolg verpflichtet ist der 'ādām, er muß den Tisch decken. Der wahre 'ādām ist der, der den Tod bestehen kann, der Speise zum ewigen Leben hat.

Jes 52,13:

"ergreifen" meint Intelligenz und Praxis.

"Er wird sich erheben", d.h. er wird einen Kampf kämpfen und sich darin als Überlegen erweisen (rūm); vgl. Jes 33,5.16 "er wohnt in 'Erhobenheit'", 'mārōm', das ist der Zustand nach dem Sieg. Kampf = die Plackerei ums tägliche Brot; der Pharao muß mit den im Nilland üblichen Plagen fertig werden, das ist "Kampf".

"Er wird emporgetragen werden", niśśā' (Niphal Pf, Ges.: sich erheben, erhöht werden, getragen werden), er wird "tragig" sein. Der 'ādām ist einer, an dem sie alle hängen, denn er ist per Beruf dazu da, den Hunger zu stillen. Die große Not aller läßt sich ihm auf, er belädt sich mit der Gesamtnot der Menschen. Das ist eine klare Linie bis zum Kreuz. Er hat sie zu tragen gekriegt und trägt sie - Aktiv und Passiv.

Jeder ist einzigartig in Hauptstellung, jeder ist in der Gruppe "Mehr" als er als Einzelner wäre, er hat Autorität = Hoheit (gābāk, hochragen). Jeder ist einzig, die andern jeweils sind zugeordnet.

Das ist die Stellung Gottes und des von Gott uns Gesandten. Jesus hat keinen äußeren Rang gesucht, er tat nur den Dienst, aber den unausweichlichen, der gebraucht wird. Das verschaffte ihm Einzigartigkeit. Dann: obsiegen über die Schwierigkeit, tragen die Vielen in Hoheit. Jetzt ist er worden eine Erscheinung. Das ist ein 'ādām, der schafft's.

Jes 52,14: "Nicht eines Mannes ('Iš, gr. anēr; vgl. Joh 1,30: nach mir kommt 'ein Mann') Aussehen und nicht eines 'ādām (Mensch, gr. anthropos) Gestalt"

Jes 53,2: "Wie eine Wurzel (šōræš, vgl. Jes 11,1) aus dürrer Land ('āræš) ..." Mit dürrer Land ist ein Staatsmann am Ende. Der wahre 'ādām wäre auch am Ende, aber er ist wie eine Wurzel in dieser Erde: Er fängt da erst an, da beginnt erst seine Vollbringung für diese Stunde. Glanz aber wie ein normaler 'ādām hat er nicht. Verglichen mit dem, was eigentlich anstünde, ist die üppige Natur geradezu unfruchtbar, d.h. aus Naturbegabung kommt Rettung nicht.

Jes 53,3.4.7: "Ein Mann der Schmerzen" (nicht 'Mensch' der Schmerzen!), unsere Krankheiten, d.h. unsere Verkrümmungen, Verkürzungen hat er getragen - wie ein Lamm.

Der Mann Gottes, der Mensch ('ādām) Gottes, der Knecht Gottes ist also ein Lamm Gottes, ein Schaf Gottes. Der Knecht Gottes trägt uns, das Lamm Gottes trägt uns, unsere Krankheiten, unsere Sünden: "und trug doch er die Sünde der Vielen (53,12). Es ist ihm zugekommen per Beruf, daß er ein Beladener sein muß, sich beladen lassen muß, dann aber die Last trägt wie eine Säule, die einen Bau trägt: Ihr ist die Last aufgebürdet, und sie trägt die Last.

"Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird": führen, darführen (jūbāl, geführt werden, gebracht werden, Hoph. impf. v.d. Wurzel jbl). Dieses Wort wird verwendet, wenn man mit Tributen in die Prüfung kommt. Dabei muß die Berufung lebendig geblieben sein! (Vgl. "Jobel-Jahr": beim Laubhüttenfest werden die Sachen "dargeführt".)

Das zugehörige Wort heißt nicht "Opfer", sondern "Hinleite", das ist das, was der Vasall dem Kaiser zu bringen hat.

Nun sollen diese Dinge von Gott angenommen werden. Sie nehmen von alledas Beste und schütten es aus (Wein, Öl), verbrennen es (Getreide), Tiere werden geschlachtet und verbrannt. Das ist kein Schlacht-"Opfer" und kein Brand-"Opfer", das ist nur der letzte Vollzugsakt der Hinleite; in dem zugehörigen Vollzug des Trauens liegt nichts Forderndes wie beim Opfer! Der Rauch steigt auf, man hat das symbolisch genommen.

Der berufene Knecht Gottes ist nicht der 'ādām, sondern Israel! Der 'ādām ist nur der Anwalt Israels. Die Einzelberufung ist nur ein Teilkommen an der Berufung Israels - der Kirche, und wir haben unter uns den Häuptling. - So lange wir nicht in Einheit verbunden sind, ist jeder für sich ein Bruchstück. Diese Einheit soll sein Licht (Jes 49,6). - Sich durchsetzen - z.B. im Kindergarten schon! - nicht um den Preis des Verlusts der Solidarität und Verantwortung!

-- Dieses Lamm oder Schaf oder der Jungstier ist der Ersatz bzw. das Symbol für die Hingabe von etwas ganz anderem: Alles muß der Knecht darbringen einschließlich sich selbst. Das verlangt die Erneuerung des Vertrauens. Das Lamm ist ein Zeichen anstatt des Knechts. Der Knecht ist Israel, der 'ādām ist Knecht nur im Verbund mit Israel.

-- Jetzt ist der Herr dran, das anzunehmen. An seiner Statt macht das ein Liturge. Das sind zunächst die Leviten (Katecheten), die kennen das Gesetz, den Willen Gottes. Die schauen zunächst, ob das Lamm tadellos ist. Wirklich tadellos ist das Lamm nur, wenn der Knecht tadellos ist (Kain u. Abel). Der Katechet blickt auf die Leute, und wenn er die tadellos findet, erklärt er das Lamm für tadellos an des Herrn Statt. Sind die aber nicht tadellos, entspricht ihre Lebensführung nicht dem, was der Levit gepredigt hat, dann muß er das Lamm zurückweisen.

-- Jetzt aber ist der Häuptling Israels tadellos, nur das Volk nicht. Auch das Lamm ist tadellos. Lamm und Häuptling könnte der Herr annehmen, nur das Volk nicht! Jetzt ergeht pro forma an den Häuptling die Anrede: Dich akzeptiere ich, die nicht (zweimal bei Mose, vgl. Ex 32,10.32). Die sind

nicht in Ordnung, die sind in Sünde. Die haben den Bund verdorben, so haben sie den Zusammenhalt, das Leben verloren, sie sind dem Tod zu übergeben, das ist Bundessache.

Der Häuptling sagt zu diesem Herrn: Wenn du die verwirfst, kannst du auch mich aus dem Buch des Lebens streichen. Der Herr, da retterisch von Wesen, erwartet vom Häuptling eine solche Haltung, obwohl er ihn dieser Versuchung aussetzt. Der ganz makellose Häuptling tut das auch. So weit ist es noch Liturgie!

Um des einen Häuptlings willen reagiert der Herr, vermittelt durch den Liturgen so: Um deinetwillen lasse ich Gnade walten, ich nehme dich und dein Lamm in Gnaden an, nehme deinen Gehorsam, deine Treue an. Für die dort steht Begnadigung in Aussicht, sie müssen nur danach auslangen. In dir ist die Begnadigung schon geschehen, sie müssen nur sich bekehren und das Leben haben. So ist der Häuptling einer, der die Sünde der Vielen trägt - statt seiner das Lamm, unschuldig geschlachtet. Das ist das Lamm, das die Sünde der Vielen trägt.

-- Nun bekehren sich die aber nicht. Dann haben sie den Tod. Nun kommt das Ganze verschärft noch einmal: Der Unschuldige trennt sich nicht von ihnen. Dann empfängt er mit ihnen den Tod. Bei einem normalen Kaiser wäre es dann eben aus. Bei diesem Gottherrn aber ist der Tod der Vorgang, in dem jeder Sünder einmal für allemal der Sünde stirbt. Er wird nie mehr sündigen. "Wer gestorben ist, ist der Sünde gestorben." Auf dieses Datum hin siehst du den Tod der Vielen, der der Sold der Sünde ist, qualifiziert. Im Tod wird den Sündern die Möglichkeit eröffnet, der Sünde zu sterben. Dann wären sie ja eigentlich wieder brauchbar. Der Gottherr ist der, der über den Tod hinweg in der Todstunde immer der Retter war. Er vermag diese Sünder im Tod zu retten, und dann kann denen zuteil werden die vom Häuptling erworbene Begnadigung: Neuaufnahme in den Bund, neues Leben. Im Tod ist jede Verbocktheit besiegt.

Nun sind wir Menschen und haben Rachegefühle: Sollte denen am Ende das volle Leben zuteil werden wie "uns Unschuldigen"??? Wenn du dieser ungeschuldige Knecht wirklich bist, feierst du aus Freude darüber, daß die gerettet sind!

Wenn er in Gottes Namen Knecht ist, muß er mit seinem Volk solidarisch sein. Wenn er lauter ist, wird er so reagieren. Er wird die Sünde der vielen sich aufladen lassen mit allen Konsequenzen, d.h. er wird deren Tod - den Tod der Verworfenen! - auf sich laden. Darum kann der Gott-Herr nur tun, was ihm zukommt: begnadigen. Aber sie müßten sich bekehren, um der Gnade teilhaft zu werden. Sie tun das aber nicht, behandeln den Knecht schimpflich. Dann sterben sie, und der Knecht auch. Dieses Sterben bekommt Rang: der Sold der Sünde. Er läßt das auf sich und stirbt mit denen.

Der Gottherr hat dabei aber nicht verloren, denn er ist ja in der Notstunde zur Stelle: Im Tod stirbt der Mensch und damit seine Möglichkeit zu sündigen. Dann sind sie an dem Punkt, an dem sie der Begnadigung fähig werden. Das ist keine willensmäßige Bekehrung! Im Tod sind wir nicht mehr auf der Ebene der Aktivitäten. Das ist in Gnade geschenkt. Im Tod wirst du frei von Sünde und der Begnadigung fähig, die dir doch schon erworben ist. Der Häuptling darf seine Begnadigung denen vermitteln. Das

ist, wie wenn die Eidechse aus dem Winterschlaf erwacht: Das geschieht ohne jede eigene Aktion, nur durch die entgegengebrachte Wärme. - Das wäre der Urvertrauensakt: gar nichts vermögen und aufgehoben sein.

Der Tod bekommt eine Qualität, die er nicht hatte: Er ist ein Vorgang der Reinigung, da kommt der Gestorbene ins reine, "er ist der Sünde gestorben". Es wird nur vollzogen, was in der Taufe vorweggenommen ist.

Auch der Tod des EINEN ist ein Tod, der alles ins reine bringt. Das ist nicht ein Sündopfer/Sühnopfer, sondern dies: Durch den Tod des Unschuldigen, der sich nicht von den Seinen getrennt hat, kommt alles ins reine. Es hat keinen Sinn, zu Jesus finden zu wollen am Tod vorbei. Das Trauen ist ja ein Sterben! Die "Dummheit", daß man sterben muß, ist ein Geburtsvorgang, ein Ins-reine-Kommen.

Zu Joh 1,34: ... und ich bezeuge: Dieser ist "Gottes Sohn". Andere Textzeugen haben stattdessen "der Erwählte Gottes".

Zu Joh 1,30, "der nach mir kommt": Am 6. Tag der ersten Festwoche obliegt den Leviten die Prüfung. Die sind aber selber krumm. Daher steht ein Prophet auf ("der 1. Bote") und ruft zur Umkehr. Und er sagt: "nach mir kommt einer", nämlich der Häuptling ^{am II.?} und den folgenden Tagen der zweiten Festwoche. Ist dieses "nach mir" zeitlich oder räumlich gedacht? Riskieren wir die Übersetzung gemäß der Szene: "den ich immer vor mir weiß" - als Gegenüber! Dann mischt sich das Zeitliche hinein im Kult. Also nicht "weil er vor mir war", sondern weil er der Erstling (gr. protos) ist. Ich werde sterben wie alle anderen. Er aber ist gestorben und auferstanden und so ist er mein Erster. Ich habe ihn immer vor mir und er wird im Ablauf des Geschehens der sein, der als Erster aufersteht. Das ist im Kult schon so!

Der Evangelist kann also an Ostern sagen: Das ist genau so wie im Kult! Der Johannes erscheint wie der Prophet am 6. Tag bzw. in der ersten Festwoche, und "nach mir" kommt einer, der macht es durch, der ist erstanden, der ist für mich der Erste, und ich folge ihm und er mir auch.

Zu Joh 1,31: Er ist also mein Erster, er ist vor mir - "und ich hatte ihn nicht erkannt". Ich wußte vom Kult her, daß das die Folge ist. Aber von Ostern her muß Johannes sagen, ich habe ihn so nicht gekannt, wie ich ihn von Ostern her jetzt kenne. So läßt der Evangelist den Johannes den Täufer es sehen, wie es von Ostern her zu sehen ist.